

Vor dem Sturm

Städtische Projektgruppe entwickelt Strategien zur Vorbereitung Bremens auf den Klimawandel



Einen Vorgeschmack auf den Klimawandel lieferten im August 2011 heftige Regengüsse. Unter Wasser stand dabei auch diese Unterführung in Utbremen.

FOTO: NILS VÖLCKER

Durch den Klimawandel wird es in Bremen häufiger Starkregen, Hitzewellen und Stürme geben. Eine Projektgruppe der Stadtverwaltung entwirft Pläne, wie sich die Stadt dafür rüsten könnte – wenn die Politik die Dringlichkeit erkennt.

VON CHRISTINA SCHMIDT

Bremen. Christof Voßeler hat eine neue Versicherung für sein Haus abgeschlossen. Für den Fall, dass Regen eindringt. Denn er weiß, dass Regen ein zunehmendes Problem für die Stadt ist – so wie Hitze und der steigende Meeresspiegel. Voßeler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stadtverwaltung und leitet die Projektgruppe „Anpassung an den Klimawandel“. Die Gruppe erarbeitet ein Konzept zu der Frage, wie die Folgen des Klimawandels abgemildert werden können. Für das Team steht fest: Das Klima wird sich innerhalb der nächsten Jahrzehnte so stark ändern, dass die Stadtverwaltung reagieren muss.

Zwar können Forscher die Veränderungen des Klimas nicht exakt vorhersagen, die Folgen aber lassen sich abschätzen: In Bremen wird es häufiger im Winter regnen als heute, dafür seltener im Sommer. Die durchschnittliche Jahrestemperatur steigt voraussichtlich um drei Grad. Es wird mehr und intensivere Extremereignisse geben. Also Starkregen, Hitzewellen oder Stürme.

In den vergangenen Jahren konnte die Projektgruppe anschaulich erleben, was es beispielsweise heißt, wenn Starkregen auf die Stadt niederprasselt: Wiederholt waren Regengüsse so heftig, dass Tunnel und Straßen überflutet und unbefahrbar wurden, der Verkehr erlahmte. Auch Gebäude liefen voll Wasser, besonders betroffen waren Menschen, die in Keller- oder Souterrainwohnungen lebten – die Schäden mussten sie selbst zahlen.

In seinem ersten schriftlichen Bericht analysiert Voßeler auch langfristige Schäden. Demnach greift das Wasser auf die Dauer Straßen und Bauwerke an. Reichen die Kapazitäten des Abwassersystems nicht aus, könnten Nährstoffe und Krank-

keitserreger in den Wasserkreislauf eindringen. Mit Auffangbecken oder Freiflächen, in die das Wasser sickert, könnte die Stadt aber vorsorgen.

Der Deutsche Wetterdienst hat im vergangenen Jahr in Bremen gemessen, wie stark sich die einzelnen Stadtteile erhitzen. Daher wissen Voßeler und sein Team, dass sich die Innenstadtbezirke besonders stark aufheizen. Grünflächen wie der Bürgerpark hingegen können helfen, benachbarte Wohngebiete herunterzukühlen. „Die Relevanz dieses Themas ist deutlich geworden durch andere Prognosen“, sagt Voßeler. „Ein Grad mehr macht bei empfindlichen Menschen schon eine Menge aus.“ Und in einer alternden Gesellschaft werde es auch mehr hitzeempfindliche Menschen geben. Also dächten sie in der Gruppe über Wege zur Abkühlung nach: Grünflächen, Frischluft-Schneisen, neue, „intelligente Lösungen“, sagt Voßeler. Eine Hamburger Projektgruppe habe beispielsweise berechnet, dass Dachbegrünung und vertikale Gärten kühlend wirken könnten.

Wenn Voßeler über seine Projektgruppe spricht, benennt er Probleme und Lösungen. Er ist gedanklich bereits sehr weit, die Stadt aber noch am Anfang des Ideenfindungsprozesses – wie die meisten anderen Gemeinden auch, die am Thema arbeiten. „Klimaanpassung ist ein Querschnittsthema“, sagt Voßeler. Es gehe zunächst mal darum, über die Relevanz des Themas zu informieren. Seine Gruppe wird keine kon-



Christof Voßeler analysiert, welche Optionen die Stadtverwaltung hat, um sich dem Klimawandel anzupassen.

FOTO: KUHAUPT

kreten Projekte entwickeln. „Wir wollen das Thema in Abwägungsprozesse einbringen“, sagt er über seine Aufgabe.

Ein solcher Abwägungsprozess ist die Neugestaltung des Landschafts- und Flächennutzungsplan, an der ein anderes Team der Bau- und Umweltbehörde arbeitet. Für Voßeler eine gute Gelegenheit, seine Anregungen einfließen zu lassen. Allerdings ist er nur einer von vielen, der Ideen zum Plan beisteuert. „Die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans zwingt dazu, dass sich alle öffentlichen Träger Gedanken machen müssen“, sagt Thomas Lecke-Lopatta, der den Prozess koordiniert. Gerade liegen die Pläne öffentlich aus, bei der Behörde gehen viele Anregungen zur Überarbeitung ein. Auch einige Klimaanpassungsideen sind im Plan enthalten, wie etwa im Bereich Schwachhausen. Dort merken die Planer an, dass künftige Bauherren Grün und Freiflächen einplanen sollten. „Wir bekommen eine große Liste an Vorschlägen von Praktikern und Realisten“, beschreibt Lecke-Lopatta den Prozess. Er schiebt hinterher, dass es auch um die Finanzierbarkeit der Maßnahmen gehe. Bisher wurde noch nicht einmal berechnet, was Voßelers Ideen kosten könnten.

Die Klimaanpassung hat ein weiteres Problem: Sie bezieht sich auf Prognosen. Zu den Veränderungen wird es wohl erst in 30, 40 Jahren gekommen sein. Dann sind Voßeler, Lecke-Lopatta oder die derzeitigen Abgeordneten nicht mehr im Amt. Trotzdem müssen sie die Stadt auf veränderte Klimabedingungen vorbereiten. Und dafür andere Dringlichkeiten zurückstellen. „In der Umsetzung wird es Konkurrenz mit anderen Themen geben“, sagt Arno Gottschalk, umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Das Thema sei eine intellektuelle und politische Herausforderung. „Kurzsichtigkeit hat sich kultiviert, bei diesem Thema sind wir aber gezwungen, langfristig zu denken“, sagt er. Das ökologische Problem sei auch ein gesellschaftspolitisches: „Trotz des Charmes, den eine Idee hat, kann es große Mühen kosten, Mehrheiten dafür zu organisieren.“

Verband hält Bremer Deiche für sicher

Mitarbeiter sind auf Sturmfluten vorbereitet / Arbeiten zum Küstenschutz kommen voran

VON KARINA SKWIRBLIES

Bremen. Nachts um drei standen die Zeichen auf Sturm: Die Männer vom Bremischen Deichverband am rechten Weserufer mussten am frühen Donnerstag ausrücken, um ein Stahltor in einer Spundwand in Vegesack zu schließen. Es war Sturmflut, und der Wasserstand hatte eine Höhe von 4,25 Meter über Normalnull erreicht. „Der Wind kam die ganze Nacht von Nordost. Das ist für Bremen die gefährliche Windrichtung“, sagt Wilfried Döscher, Geschäftsführer des Deichverbands. „Wir haben die Jungs um 3 Uhr hingeschickt. Das Stahltor muss von Hand geschlossen werden. Es könnte sein, dass Autos im gefährdeten Bereich stehen. Die Weser hat schon mehr als ein Auto mitgenommen.“

Von den Bürgern oft nahezu unbemerkt sorgen sich die 52 Mitarbeiter des Deichverbands am rechten Weserufer um den Schutz Bremens vor einer Überflutung. „Unsere Deiche sind sicher. Wir arbeiten hier mit hohem Engagement“, betont Wilfried Döscher. Neben dem Einsatz für die Deicherhöhung gehe es auch um die einwandfreie Funktion der Anlagen. Aus diesem Grund hat der Deichverband 2012 mit der Sanierung der Hubtore des Lesumsperrwerks begonnen. „Ein hoch komplizierter

Vorgang“, beschreibt Wilfried Döscher die Arbeiten, für die ein Schwimmkran notwendig ist. In diesem Jahr sollen die Sanierungsarbeiten an den insgesamt acht Stahl-toren fortgesetzt werden. Außerdem wird die Elektrik der Schöpfwerke auf den neuesten Stand gebracht.

Die Renaturierung der Weserufer obliegt ebenfalls dem Deichverband. „Das machen wir selber, das können wir am besten“, sagt Döscher und verweist auf die langjährige Erfahrung seiner Mitarbeiter und ihre genauen Kenntnisse der Uferbeschaffenheiten. 2011 und 2012 wurde das Weserufer am Hemelinger See renaturiert

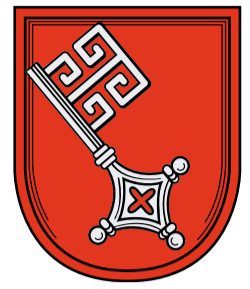


Wilfried Döscher vom Deichverband (links) und Deichhauptmann Michael Schirmer. FOTO: KOCH

und am Fuldahafen ein Sandstrand geschaffen. Döscher: „Wir möchten, dass an der Weser wieder hochwertigste Natur eingerichtet wird.“

Deichhauptmann Michael Schirmer unterstreicht den ökologischen Wert der Renaturierungsmaßnahmen: „Früher hat man Millionen versenkt, um Gewässer möglichst gradlinig zu gestalten. Heute versuchen wir, wieder natürliche Bedingungen herzustellen.“ Die geplante Weservertiefung sei aus Sicht des Deichverbands nicht wünschenswert, erklärt Schirmer. Eine Vertiefung würde den Tidenhub und die Fließgeschwindigkeit erhöhen, dadurch das Wümmeufer angreifen und eine Sturmflut noch schneller von der Nordsee nach Bremen bringen.

Der Generalplan Küstenschutz war 2012 ein weiteres wichtiges Thema für den Verband. „Wir haben die Erhöhung der Schutzwände beim Kap-Horn-Hafen bis zur Schleuse Oslebshausen fast abgeschlossen“, berichtet Schirmer. In Bremen-Nord seien viele Deiche erhöht und verstärkt worden. Das Geld für das Deichbauprogramm kommt vom Land, vom Bund und von der EU. Acht Meter über Normalnull sollen alle bremischen Deiche bis 2025 werden. „Wir wollen eine 6,85 Meter hohe Sturmflut aushalten können“, so Döscher.



Bloßes Ignorieren ist noch keine Toleranz.
THEODOR FONTANE (1819–1898)

FELIX

Fußbank

VON HERMANN GUTMANN

Die kleine und nie benutzte Fußbank unter Felixens Schreibtisch erinnert ihn an eine Fußbank in der Wohnung seiner Großmutter. Es war eine uralte Bank, die nicht nur als Fußstütze beim Sitzen diente. Das Innere der Bank war mit Eisenblech ausgeschlagen. Unten war ein eiserner Boden, gedacht für glühende Kohlen, sodass Felixens Großmutter auch im Winter bei grimmiger Kälte immer warme Füße hatte. Tatsächlich war diese Fußbank häufig die einzige Wärmequelle in der Wohnung von Großmutter. In der Stube sowieso. Felix kann sich nicht erinnern, dass sich der grüne Kachelofen jemals warm angefühlt hat.

Gelebt wurde in der Küche, wo ein Kohlenherd stand, der allerdings sehr sparsam beheizt wurde. Auf ihm wurde im Wesentlichen das Mittagessen zubereitet, und vor dem Krieg stand ein Wasserkessel auf dem Herd. Denn Felixens Oma brauchte zweimal am Tag ihre Kanne Kaffee. Sie sagte: „Ich hab's am Herzen. Da braucht man das.“ An Opa gewandt, sagte sie: „Heinrich, du trinkst ja keinen Kaffee, nicht?“ Und Heinrich sagte: „Nein.“

Heinrich war ein genügsamer Mann, der stets eine blaue Schirmmütze trug. Seinen Stamplatz hatte er in der Küche auf dem Sofa. Oma meinte: „Mütze und Sofa sind warm genug. Mir lass man die Fußbank.“ Und so hatte die Ehe Bestand.

Wer über den Wandel nachdenkt

2008 verabschiedete die Bundesregierung ein Grundsatzpapier mit Anpassungsstrategien, darauf aufbauend entstanden Kooperationen zwischen Bund und Ländern sowie unter den Ländern. Das Forschungsprojekt „Nordwest 2050“ untersucht Klimaprognosen in der Metropolregion Bremen-Oldenburg. Der Generalplan Küstenschutz schreibt Deicherhöhungen vor. Neben der Grundlagenanalyse von Christof Voßeler entwickelt ein Team der Bremer Umweltbehörde Strategien für das Risikomanagement bei Starkregen.

ANZEIGE



Petra Franck
Fachberaterin Schmuck

Leo Wittwer setzt Trends, statt ihnen zu folgen!

Liebhhaberinnen außergewöhnlicher Designs werden immer wieder neu verführt von den sinnlichen Linien und edlen Materialien. Die prachtvollen Kreationen der Linie Portofino sind elegant und zurückhaltend zugleich.

Chopard

PIAGET

AL CORO

Schoeffel

CAPOLAVORO

OMEGA

BREITLING

MONTBLANC

TAGHeuer

LONGINES

EBEL

Leo willwer
finest jewellery
since 1920



www.facebook.de/dodenhof

Die ModeWelt **dodenhof**

Mo. - Sa. 9 - 20 Uhr | dodenhof Posthausen KG | 28869 Posthausen | direkt an der A 1 | www.dodenhof.de